

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 45, 10. November 1838

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

Von diesem Blatt  
erscheint an jedem  
Sonntabend 1 hal-  
ber Bogen, der den  
Abonnenten in der  
Stadt am Sonn-  
tag früh ins Haus  
gebracht, auswärts  
eigen aber mit der  
nächsten Post zuge-  
sandt wird. Der  
Abonnementpreis  
ist für das Jahr  
1  $\frac{1}{2}$  Gold und 12  $\frac{1}{2}$   
Cour. für den Her-  
umträger.



Auswärtige, weis  
che dieses Blatt  
mit der Post zu er-  
halten wünschen,  
haben sich desfalls  
an d. 18 b l i c h e n  
Postämter zu  
wenden und er-  
halten, so weit die  
Gros h. Posten  
gehen, den Jahr-  
gang für 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
Gold incl. d. Por-  
to's. Von den er-  
sten 3 Jahrgängen  
sind noch Crem-  
plare zu 1  $\frac{1}{2}$  Gold  
zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 45.

Sonntabend, den 10. November.

1838.

### Die Nachtwandlerin.

1.

#### Der Abend vor der Vermählung.

Leise säuseln laue Lüfte  
Durch des Gartens weiten Raum,  
Und des Fensters zarte Düste  
Strömen sanft von Baum zu Baum.

Holher Nachtigallen Flöten  
Zaubert süßen Wonnetang,  
Auf den bunten Blumenbeeten  
Flüstert es wie Eifensang.

Welch ein Küssen, Welch ein Rosen  
In der Laube von Jasmin?  
Sind's die Tulpen, sind's die Rosen,  
Welche dort in Liebe glüh'n.

Ah! die Tulpen und die Rosen  
Sind nur stille Zeugen dort,  
Und das Küssen und das Rosen  
Wird verflücht durch Liebeswort.

„Alfred, Alfred!“ tönt es wieder,  
Morgen, Eheurer, morgen schon,  
Hörst du Philomelens Lieder,  
Hält es nicht wie Liebestohn.

Emma, Emma, ja ich höre,  
Ach! — bis morgen ist noch lang,  
Daß mich nur ein Wahn bethöre,  
Meine Seele ist so bang! —

Bang', mein Alfred, bang' Geliebter?  
An der Schwelle unsers Glücks —  
Und was ist es — du Betrübter?  
Drohn uns Qualen des Geschicks?

Sind nicht morgen wir verbunden  
Für des Lebens ganze Zeit?  
Und entfliehen dann die Stunden  
Nicht in Wonn' und Seligkeit?!

Woh! Geliebte, doch ein Ahnen  
Bebet durch den Wahn mit,  
Und bedrohlich will's mich mahnen,  
Ganz entrisen würd' ich Dir.

Nicht doch, nicht doch, o du Böser,  
Könnst' ich leben ohne dich?  
Nein, beim heil'gen Westertöser!  
Nur dich Sing'gen liebe ich.

Doch des Mondes Silberstrahlen  
Bittern schon vom Himmelszelt,  
Laß uns scheiden — Sorg' und Qualen  
Sind für uns nicht in der Welt.

Joseph Wendelssohn.

### Die Engel.

Ein kleines Gemälde.

Von Charlotte S. S. Starke.

(Fortsetzung.)

Lange noch stand Allmar sinnend da, und schaute ent-  
zückt hin auf die holde Erscheinung; bald aber ward es



ihm klar, welche gefährliche Stelle die Kleine zum Schlafe sich erwählt; aber ahnet die Unschuld denn auch Gefahren, dachte er; das Kind hat Weilchen gepflückt, ist ermüdet eingeschlafen, ohne zu prüfen, zu untersuchen den Ort, wo es sich legte, dich aber, Allmar, hat Gott ausersehen zum Engel desselben, du sollst die Unschuld beschützen und den Gefahren entziehen, welche ihr drohen; so tönte es in seinem Innern, und ihm war, als flüstere es leise ihm zu: Jetzt siehest du da, ein Werkzeug der höheren Macht!

Siehe, da raschelt's sich schleppend im Grase, es naht eine Schlange und wendet sich näher und näher dem Orte zu, wo die Unschuld ruht. — Allmar aber erfaßt schnell mit seinem Stabe das zischende Ungeheuer und schleudert es weit hinein in den Fluß; da lieg' du Unhold! ruft er fast laut; war ich auch nicht stark genug, die Schlange der Arglist, der Verläumdung und des Truges von meinem Lebenspfade fern zu halten und zu entkräften, damit sie mir nicht schade, und mich nicht hemme im Fortschreiten auf meiner Bahn, so habe ich doch dich nun aus der Nähe dieses Wesens entfernt, daß du es nicht mit deinem Geifer beslecken und mit deinem Bisse verwunden kannst! Jetzt wollte er im freud'gen Gefühle aufschauen zum Himmel, da gewahrte er oben in dem Baume, unter welchem die Kleine lag, ein Kräbennest, bei dem Erblicken desselben durchzuckte ein Schreck sein ganzes Innere, denn wie leicht hätten die Bewohner des Nestes Etwas herunterwerfen, und damit den klaren Blick seines Schütlings trüben, oder gar verdunkeln können. Erfüllt von diesem Gedanken, senkte er sich nieder und bog sich schützend über die Kleine hin; doch da erschauete er eine neue Gefahr; eine Kröte saß lauend im Grase, ihr Feuerblick erfaß schon den Moment, wo sie sich ihres Giftes entladen wollte; doch Allmar ergriff kühn die Aufgeblasene und schleuderte auch sie in den Fluß zu ihrer Gefährtin, der Schlange, ausrufend: dahin gehörest auch du Ungethüm, nun übet Lücke um Lücke!

Der laute Ausruf erweckte die Kleine, sie schlug die klaren, lichtblauen Augen auf und empor zu ihrem Beschützer, sah ihn staunend und forschend an und fragte, indem sie sich umfab, wo bin ich, und wer bist Du?

Liebes Kind! sprach Allmar bewegt, Du bist noch immer im Fürstengarten, wo Du Weilchen pflücktest, aber dabei einschlieffest, unbekannt mit den Gefahren, welche Dich hier bedrohten, und die ich von Dir abgewandt; aber wer bist Du denn? fragte wiederholt die Kleine, und wo ist meine Mutter? Deine Mutter, sagte Allmar beruhigend, wird kommen; ich aber bin Dein Engel, denn Gott schickte mich zu Dir, um Dich zu beschützen. Du ein Engel von Gott! erwiderte staunend und wundernd das kleine Mädchen, ja dann bist Du gewiß gut; denn meine Mutter erzählte mir oft schon von Engeln, die wären alle gut, und hätten die Menschen sehr lieb. Indem sie dies sagte, stand sie auf, sagte ihren Engel

traulich und freundlich an die Hand, und bat, er möge sie nun doch zur Mutter führen, die solle die Weilchen haben, welche sie heimlich gepflückt, um dieselbe damit zu erfreuen.

Allmar aber wußte weder wo noch wer die Mutter war; nahm jedoch die holde Kleine auf seine Arme und wollte mit ihr dem nächsten Hause zuweilen, wo er Auskunft zu erhalten hoffte; denn er fürchtete, das kleine Wesen durch Nachfragen zu ängstigen. Kaum aber war er einige Gänge im Garten mit seinem Schütlings fortgeschritten, so hörte er in der Entfernung ängstliche und klagende Stimmen und den Ausruf: O Gott, wenn sie nur nicht ins Wasser gefallen ist und sich ertrunken hat! Emma! Emma! rief dann näher und näher eine zarte Frauenstimme und lautes Schluchzen unterbrach ferneres Rufen. Das ist Mutter! meine Mutter! rief dann laut und freudig die Kleine, o Mann! Engel! bringe mich schnell zu ihr! Das Kind erkannte die Stimme der Mutter, die Mutter erkannte die Stimme des Kindes, und gegenseitiges Rufen der Liebe ertönte in den verschiedenen Gängen des Gartens, und der Ton schwebte durch die Lüfte, auf Seraphsflügeln getragen, froh sich entgegen! Allmar mit dem Kinde beeilte seine Schritte, die Mutter entwand sich der Führung ihrer Begleiterin, erfaß, erblickte ihr Kind auf den sorgsamten Armen eines Fremden, der bald vor ihr stand und es in ihre voll Sehnsucht ausgebreiteten Arme legte. Mit inniger, zärtlicher Liebe empfing sie das theure, so ängstlich vermischte Kind, und drückte es gerührt an das reiche Mutterherz, dem unversehbaren Quell der seligsten, hingebendsten, zartesten und heiligsten Gefühle.

Mit stiller Scheu und tiefgefühltem Entzücken stand Allmar da, ganz versunken im Anschauen der wonnigen, sanfterhebenden Scene; ihm war es, als suche er im Spiegel der Verklärung den Himmel auf Erden, und als rief es ihm zu: Siehe, du verzagter Mensch, die Erde, die Welt bietet wohl manches Leid und manchen Schmerz dar ihren Bewohnern; sie hat aber auch nicht minder die heiligsten, seligsten Freuden für sie vom Vater der Liebe erhalten; zürne, verzage drum nicht, o Mensch! wenn Banges und Trübes dir naht; es blühen aus Leiden dir Freuden.

Plaudernd hatte die Kleine während dem Austausch der freudigsten Liebesfungen der Mutter erzählt: wie sie habe Weilchen pflücken wollen, um sie damit zu erfreuen, und deshalb den Ort wieder aufgesucht, wo sie beim Spaziergange mit ihr so viele gesehen, auch schon einige gepflückt habe, dann aber ganz ermüdet eingeschlafen sey, wie während des Schlafes der fremde Mann sie dort gefunden, der ihr gesagt, er sey ein Engel, den Gott geschickt, um sie vor den Gefahren zu beschützen, die ihr im Schlafe gedroht, und wie das so gütig vom himmlischen Allvater sey!

Innig gerührt aber blickte jetzt die Mutter von ihrem Liebling hinüber zu Allmar, reichte demselben tiefbewegt



die Hand und sprach: Ja wenn Sie mein Kind dort fanden, wo wir vorhin die Weischen sahen, so sind Sie sichtbarlich der Engel desselben; denn die Stelle ist so nahe dem Flusse, wie leicht konnte durch eine Wendung im Schlafe die Kleine hinabrollen vom Ufer in die Tiefe und mir dann unwiederbringlich verloren seyn. Auch ist das Gebüsch dort nicht frei von Schlangen und anderem Ungeziefer, o Gott, wie leicht hätte eine Schlange dir nahen, und dich du liebliches Wesen zerstören können! Mann, nehmen Sie den Dank einer Mutter für die Rettung ihres theuersten Gutes, ihres Kindes! O wüßten Sie, welche Gefühle eine Mutter für ihr Kind im Innern birgt und wie fest und unzerstörbar solche Gefühle sind, Sie würden die Größe des Dankes ermessen, den Ihnen mein volles Herz entgegen bringt, und den Worte nicht auszudrücken vermögen! — Tief beschämt fast hörte Allmar diese Worte der Mutter; denn ein Gefühl sagte ihm, wie wenig sie ihm angehört, da er ja nur als Werkzeug einer höhern Macht hier gewirkt, dieser also auch nur der Dank gebühre. —

Sprachlos schaute er der bewegten, so reizenden jugendlichen Mutter ins blaue seelenvolle Auge, an dessen Wimpern noch Spuren der ängstlichen Thränen hingen, die sie um den Liebling geweint. Freudig begeistert hing sein Blick an dem holden Gemälde »Der Mutter mit dem Kinde«, welches er jetzt in der schönsten Wirklichkeit, gehoben durch Liebe, durch Liebe in der erhabensten Reinheit und Natur, da vor sich sah!

Nicht mir gebühret der Dank, theure Frau! sprach er alsdann mit voller, edler Stimme, den Sie so gütig und freudig mir darbringen, sondern nur allein der waltenden höhern Macht dort oben, deren Werkzeug ich war, die zarte Unschuld zu beschützen und von Gefahren zu befreien! Doch, war ich der Engel des Kindes, so war das Kind nicht minder auch der meine, denn durch den lieblichen Anblick, den es mir bot, durch die Sorge um dasselbe, durch das Gefühl, ich könne mich nützlich machen, das Kind beschützen, erretten vom drohenden Verderben, dadurch ward ich erhoben, erheitert, und so einer sehr bangen, trübten, schweren Stimmung entrückt, die mich vielleicht noch, wer weiß, wie weit geführt hätte. O sprechen Sie daher nicht weiter von Dank mit mir, liebende Mutter, sondern bringen Sie den Dem dar, der Alles weise, gütig und liebevoll leitet.

Bewegt und gerührt sah die holde Mutter hier auf den so edel aussehenden jungen Mann, der so zu ihr sprach, und die liebliche Emma bog sich unwillkürlich, als verstehe sie schon ganz den Sinn seiner Worte, vom Arme der Mutter zu ihm hin, umschlang seinen Nacken, gab ihm Küsse kindlicher Liebe und bat: nun gehe mit uns zum Vater! —

Doch der Vater stand schon in naher Ferne, ihn hatte seine Schwester, welche vereint mit der Mutter das Kind gesucht, als es gefunden, eilig herbeigerufen, und schon

länger weilte er unbemerkt in ihrer Nähe, sah mit seligem Entzücken die Freude der geliebten Gattin, hörte das zärtliche Kosen des theuren Kindes und Wonnegefühle durchdringen sein Herz. Laufend, staunend und tiefgerührt hörte er aber auch die Rede des Retters, welcher in bescheidener Demuth den Dank für sich nicht anerkannte, den die beglückte Mutter ihm tiefgefühlend weihte, sondern sie damit hinwies auf den allgütigen Vater dort oben. Fast eben so gerührt stand neben ihm Ida, die holdselbige Schwester, deren Herz beim Anblicke Allmars noch auf ganz besondere Weise zu schlagen begann.

Willst Du vielleicht, Du gütiger Lenker dort oben, noch weiter sie flechten die blumigte Kette, die eben — mildstrahlend so freundlich begann? — Doch vorwichtige Frage, verzeihe sie, liebender Vater der Menschen, und walte, wie Dir es gefällt.

(Schluß folgt.)

### Erinnerung.

Am 27. November d. J. tritt für Oldenburg der große Tag ein, wo vor 25 Jahren unsere geliebte Herrscherfamilie ins Vaterland nach Oldenburg zurückkehrte. Welcher Oldenburger erkennt den mannichfachen Segen, der uns Allen dadurch zu Theil geworden ist! — Und können wir ihn nachweisen, fühlen wir uns glücklich, haben wir eine Regierung, um die uns nicht bloß die Nachbarn, sondern, wer sie kennt, beneidet — — — was hindert uns zu jubeln an diesem Tage, und ein ächtes Oldenburger Nationalfest zu begehen? Erwarten wir keine Bekanntmachung von oben: Nationalfeste machen sich nur durch National-Gefühle! Fühlt Ihr also, Landsleute, fühlt Ihr das Glück, Oldenburger zu seyn — und Ihr fühlt es auch ohne fremde, deutsche und andere Länder mit Eurem Vaterlande verglichen zu haben! — wohl, so laßt Euerm Jubel freien Lauf, einem Jubel, wie an dem Tage der Rückkehr unsers Fürstenhauses! Möge der unausgesezte Donner des Geschüßes an der Weser und an unserer ganzen Gränze den Nachbarn unsere Gefühle verkündigen! Mögen die Wohlwollenden in den Gemeinden zu schönen und nachhaltigen Festen und Werken sich vereinen! Möge der Reiche des Armen gedenken!

Einer aus dem Oldenburger Volke.

(Dem Wunsche desselben gemäß aus N<sup>o</sup> 88. der Oldenb. Anzeigen abgedruckt.)





## An das Publicum.

So eben erfahre ich aus Bremen, daß Herr Kemmers aus Jever dort mit dem größten Beifalle im Unionssaale gespielt hat. Herr Kemmers ist gegenwärtig hier und beabsichtigt, hier ein Concert zu geben. Ich erlaube mir, ein kunstliebendes Publicum auf diese Gelegenheit, unsern berühmten Landsmann endlich einmal wieder in unsern Mauern hören zu können, aufmerksam zu machen.

## Nachricht.

Auf vielfaches Zureden vieler hiesigen Musikliebhaber hat sich endlich unser Kemmers entschlossen, in dieser Woche hier ein Concert zu geben.

In Betracht, daß dieser unbedingt unter die ausgezeichnetsten Violinspieler gehörende Künstler ein Kind unsers Landes ist, und auch in seiner Vollendung noch den Aufenthalt in seinem Vaterlande jedem andern auswärtigen vorzieht, mit ungeheurem Fleiße und Ausdauer seiner Kunst obliegend, um dereinst das Höchste leisten zu können, wird man mit Zuversicht erwarten dürfen, daß die Einwohner unserer kunstliebenden Stadt sich am Tage des Concerts zahlreich im v. Hartenschen Saale einfinden werden; der beste Beweis, daß wir nicht leiden wollen, daß fremder Neid ein einheimisches Talent unterdrücke.

## Lückenbüßer.

Kein Ausdruck ist erhabener, als die Seufzer, keiner stärker, als die Thränen eines schönen Weibes.

## Logogryph.

Mit n nennt's eine alte Dame,  
Mit s ist es des Seemanns Name.

Auflösung der Charade in N<sup>o</sup> 44: Herber.

Berichtigung: In N<sup>o</sup> 44. S. 177 Sp. 1 3. 11 statt erhebende lese man erhebenste.

## Kirchennachricht.

Vom 3. bis 9. Nov. sind in der Dld. Gem.

1. copulirt: Gerd Friedrich Sieckermann und Anna Elisabeth Müller; Dietl Freels und Mette Mehrens.

2. getauft: Johann Burchard Gramberg von Donnerstschwee; Diederich Dierks von Radorf; Hermann Hinrich Schmidt vom Bloherfelde; Johanne Gesine Margarethe Schellstede von Metjendorf.

3. beerdigt: Carl Wilhelm Rudolph Gutkefe, 7 J. 5 M.; Johanne Sophie Friederike Meyer, 2 J.

## Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei U. Vietje Wittwe.

H. C. Closter, Kfm., v. Rühringensiel. H. J. Lübinus, Kfm., v. Dookstel. Mensching, Fürstl. Kpp. Hofzahnarzt, mit Fam., v. Bremen. v. Mezner, Amts-Assessor, v. Mezner, Advocat, Rentk., Kfm., Kropp, Sanzleirath, v. Barel. Mühlenbach, Kfm., v. Hamburg. Rüssel, Gutsbesitzer, v. Mecklenburg. Wilters u. Meyer, Kaufl., v. Emden. Gromann, Part., v. Norden. Dunker u. von der Heyden, Kaufl., v. Winschoten. Guchschläger, Rentier, v. Leer. Vantenberg, Advocat, v. Blumenthal. Heizen, Kfm., Kimm, Buchbinder, Grese, Part., Hagens, Kfm., v. Bremen. M. Bing, Kfm., v. Frankfurt a. M. Rembler, Rentier, Müller, Part., v. Kurich. Bühne, Amts-Auditor, v. Friedeburg. Pfluger, Mäker, v. Bremen. Debor, Capt., v. Groningen. Müdel, Kfm., v. Meppen. Friedrich Helm, Cigener der Gobelins, v. Frankfurt a. M. Leo W. Monsees, Kfm. u. Dichter, Inghaus, Kfm., v. Bremen. Greif, Kfm., v. Goedens.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

Münchmeyer, Kfm., v. Altona. Doct. Lüth, Pastor, u. Frau Gem., v. Neuenbrok. J. G. Meyer, Kfm., v. Lüneburg. Friedr. Hilfers, Kfm., v. Bremen. Siegen, Oberapell.-Rath, v. Jever. Fonthelm, Part., v. Seewarden. Kemmers, Kais. Russ. Kammermusikus, v. Jever. J. H. Wendt, Schiffcapt., v. Bremen. Hillen, Part., v. Braunschweig. Laun, Oberlieut., v. Wechta. J. L. Lehrhoff, Kfm., v. Jever. Gils, Kfm., v. Newyork. J. G. Bauermann, Kfm., v. Emden. G. W. Büttner, Kfm., v. Bremen. Bahnentamp, Kfm., v. Groningen. Broderfson, Kfm., v. Hull. Westermann, Kfm., v. Hamburg. Groß, Militair, v. Münster. Diekmann, Kfm., v. Frankfurt a. M. Rendorf, Kfm., v. Norden. Mählmann, Kfm., v. Baltimore. Adolph H. Schmidt, Kfm., v. Duakenbrück. G. H. Meyer, Kfm., v. Emden. G. Moorramer, Kfm., v. Eberfeld. Hagemann, Kfm., v. Groningen. Bernhard, Part., v. London. Harms, Kfm., v. Weener. Baron v. Freytag, Groß. Dld. Kammerherr u. Geh. Hofrath, mit Fr. Gem. u. Dienerich, v. Wechta. Müller, Kfm., v. Bremen. Schröder, Kfm., v. Lemgum.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.



Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1.4 Gold und 12 Cour. für den Fernumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. 18 blichen Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Größ. Posten gehen, den Jahrgang für 1.4 21 1/2 Gold incl. d. Porto's. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1.4 Gold zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 46.

Sonnabend, den 17. November.

1838.

### Die Nachtwandlerin.

2.

#### Mitternacht.

Auf dem blendend weißen Lager  
Schlummert süß die holde Maid;  
Um die Rosentippen schwebet  
Ihres Traumes Seligkeit.

Denn sie träumet von dem Einen,  
Der die ganze Seele füllt,  
Von dem Einen, von dem Theuren,  
Der ihr Erd' und Himmel gilt.

Wolle Mondesstrahlen fallen  
Auf das holde Angesicht;  
Spielen um die weiße Stirne,  
Spielen dort wie Silberlicht.

»Alfred, Alfred!« flüstert leise  
Fest ihr zarter Rosenmund,  
»Guten Morgen, o Du Böser,  
Du verschläfst die Trauungsstund'!

»Hörst Du nicht die Glocken läuten?  
Siehst Du nicht den Pfarrer dort,  
Auch die Eltern unsrer warten,  
Komm, o komm zum heil'gen Ort.«

Und es flüstert und es rauschet  
In des Mädchens Schlafgemach,

Wie wenn zarter Elfen Chöre  
Spielen um den Wiesenbach.

Leise öffnet sie das Fenster,  
Tritt hinaus mit leichtem Fuß,  
Will dem Theuren, Heißgeliebten  
Bringen ihren Morgengruß.

Bart umglänzt von Mondesstrahlen,  
Wandelt sicher sie den Pfad,  
Den bei nächst'ger Frist wohl schwerlich  
Je ein Mensch betreten hat.

Fest, umspielt vom hellen Lichte  
Und umwallt vom Nachtgewand,  
Steht sie endlich an dem Ziele  
Dort beim schmalen Erkerwand.

An die Scheide klopft sie leise:  
»Alfred, Alfred!« flüstert sie,  
»Komm, o komm, nicht länger weile,  
Keinen Augenblick verzieh!«

Aus dem Schlummer fährt der Jüngling,  
Aus der süßen Morgenruh':  
»Welcher Spuk täuscht meine Sinne,  
Emma, meine Emma, — — Du!?!«

Schmetternd nieder auf das Pflaster  
Tönt ein jäher, grauser Fall,  
Und dem Auser: »Emma, Emma!«  
Folgt nur über Wiederhall.

Joseph Mendelssohn.